

# Wilsdruffer Tageblatt

Sprechender Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 2 M., durch unsere Vertreter gegenbar in der Stadt monatlich 2 M., auf dem Lande 2 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 7 M. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postkarten werden unserer Redaktion und Geschäftsstelle während der Zeit der Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Zeichner seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Interessante 2 M. für die 6 gebundene Korpusgröße oder deren Raum, Restanten, die 2 1/2 jährige Korpusgröße 2 M. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entfallender Preisnachlass. Befreiungen im amtlichen Teil (nur von Zeitungen) die 2 gebundene Korpusgröße 2 M. Nachweisungsgebühr 50 Pf. Anzeigenannahme bis mittags 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigengeldanspruch 10 Pf., wenn der Betrag durch Kasse eingezahlt werden muß oder der Anzeigegeld in Rechnung gestellt.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschanke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zschanke, beide in Wilsdruff.

Nr. 224

Sonntag den 24. September 1922

81. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Strompreiserhöhung.

Die Kosten der Stromerzeugung und der Energieverteilung sind in den letzten Wochen derartig gestiegen, daß der Aufsichtsrat beschlossen hat, die am 1. April 1922 festgesetzten Gebühren für das 4. Quartal 1922 für Lichtanlagen um das fünffache, für Kraftanlagen um das achtfache zu erhöhen. Damit beträgt ab 1. Oktober 1922

**der Strompreis für Licht wie auch für Kraft  
36.— Mark die Kilowattstunde.**

Alle übrigen Gebühren des Tarifes erhöhen sich ebenfalls in gleichem Verhältnis.

Da ab 1. Januar 1923 das Kalenderjahr gleichzeitig Abrechnungsjahr werden soll, werden die Zähler bereits Ende Dezember abgelesen und der Mehrverbrauch für das 2., 3. und 4. Vierteljahr abgerechnet.

Wegen der unübersichtlichen Verhältnisse bis zum Jahreschlusse muß sich der Aufsichtsrat vorbehalten, bei weiterer erheblicher Verteuerung der Bezugs- und Betriebskosten mit den Jahresabrechnungen entsprechende Nachzahlungen auf das 4. Vierteljahr 1922 anzufordern, deren Höhe vorher besonders bekanntgegeben wird.

Gröba, am 20. September 1922. Elektrizitätsverband Gröba.

### Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der Landwirtschaft.

Die Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter läuft am 15. Dezember 1922 ab. Unabhängig von einer auf Grund des § 26 des Reichsarbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 zu erwartenden weiteren Verordnung ergeht schon jetzt die Aufforderung an die Arbeitgeber ausländischer landwirtschaftlicher Arbeiter, die Gesuche auf Weiterbeschäftigung für das Jahr 1923 oder auf Neueinstellung ausländischer landwirtschaftlicher Arbeiter bis zum 10. Oktober 1922 bei der Amtshauptmannschaft zu beantragen, wo auch die erforderlichen Vordrucke entnommen werden können.

Meissen, am 22. September 1922. Nr. 305 II Q. Die Amtshauptmannschaft.

### Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Rittergut Limbach erloschen ist, wird der Sperbezirk Limbach aufgehoben und hiermit als Beobachtungsgebiet erklärt.

Meissen, am 22. September 1922.

Die Amtshauptmannschaft.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben.

### Meine Zeitung für eilige Leser.

Die Reichsregierung hat bei den Führern der Parteien vereinbarten bedeutenden Erhöhung der Leertungszugaben für die Beamten und Arbeiter zugestimmt und eine baldige Neuregelung der Gehälter zugestimmt.

Die bürgerlichen Parteien Thüringens haben beschlossen, vorläufig von dem Verlangen eines Volksentscheides zur Auflösung des Landtages abzusehen.

In Genf wurde die französische Resolution über Maßnahmen des Völkerbundes gegen das wirtschaftliche Chaos und die Inflationskrise angenommen.

Die fleckigen Türken fordern nachdrücklich Thrazien und Konstantinopel. England widersteht diesen Forderungen.

Präsident Harding soll beabsichtigen, eine allgemeine Wirtschaftskonferenz nach Washington einzuberufen.

Der amerikanische Senat hat eine Vorlage angenommen, durch die 100 000 Dollar zur Deckung der Ausgaben der Kommission für die amerikanischen Kriegsforderungen an Deutschland bereitgestellt werden.

### Unter der Wolke.

Wir leben in der Schicksalswende des großen Dramas, das mit Versailles begann und dessen Ende klar umrissen aussieht. Es ist das Ende des alten Europas, der Verschönerung der Gewaltzentren und in geistiger Beziehung das Ende der Formeln, mit denen man noch vor wenig Jahren Politik und Wirtschaft zu bestimmen versuchte. Das Umlegen des Russenkaates in einen kapitalistischen, das Erlahmen eines folgerichtig durchgeführten Marxismus und der damit zusammenhängenden Sozialisierungsbestrebungen in einer Reihe von privatwirtschaftlichen Betrieben, die die Sowjetregierung mit den Leitern von Finanzkonzernen abschloß, ebenso die Lösung der Reparationsfrage zwischen der Entente und Deutschland durch Verträge der interessierten Lieferungs- bzw. Geschädigtengruppen, das alles sind Anzeichen zu neuen Formen der Wirtschaft und Politik, in der der Staat nicht mehr alles, dagegen die freie Vereinbarung vorherrschend ist. Mit dem Wort „Kapitalismus“ kommt man derartigen Entwicklungsreihen nicht mehr bei. Daß z. B. die Gewerkschaften an solchen Verträgen direkt interessiert sind, will zwar mancher radikalere Politiker nicht wahr haben, und auf der sozialistischen Einigungswoche in Augsburg und Gera ist genügend dagegen gesprochen worden, aber die Dogmatiker sind gezwungen, in der Praxis nach dem Hebel der Befreiung zu suchen.

Der außen- und innenpolitische Kurs des Deutschen Reiches hat seit der Novemberrevolution von 1918 auf dem Weg der Erfüllungspolitik nicht die Richtung gefunden. Wohl wurde die Erfüllung angestrebt, aber die Unmöglichkeit dazu wurde offenbar. Die Massen sind erbittert, es muß neuer Wein in alte Schläuche gegossen werden, um eine Katastrophe zu verhüten. Durch die wirtschaftliche Entwicklung sind die früheren Parteidoctrinen erschüttert, ihre Anziehungskraft in Frage gestellt. Diese Entwicklung wird fortgeschritten, wenn auch in Zukunft nur kleine statt lebendigen Brotes des Erkennens der Wirklichkeit gegeben wird. In Augsburg, in Gera haben die beiden bisher getrennten sozialdemokratischen Parteien sich zusammengeschlossen. Bedenket das einen Fortschritt auf dem Wege zur unablässig geforderten Einheit der Nation? Einer der besten Deutschen, de Lagarde, hatte die Einheit der Nation also hergeleitet: „Deutschland kann nur einig werden durch gemeinsame Arbeit, vorausgesetzt, daß diese Arbeit die ganze Nation in Anspruch nimmt. Denn nur diese Arbeit wird alle Kräfte wecken und alle nicht zum Wesen der Deutschen gehörenden, sondern durch ein beispielloses Mißgeschick ihnen aufgebürdeten fremden Stoffe abstoßen.“ Wir haben heute kein gemeinsames Arbeitsziel, unsere Parteien trennen, statt zu verbinden, und so kleidet die deutsche Nation einem Meer, das unter

einer schweren und verstimmenden Wolke marschiert und in sich selbst uneins ist und gegeneinander hadert.

Der Weg zur Volksgemeinschaft ist ein anderer als der trennender Parteiprogramme. Weil wir republikanisch und freiheitlich wurden, haben wir noch längst keine Erleichterungen vom Feindbund erhalten, eben weil wir keine Macht im Kampf der Mächte mehr waren. Auch das Moratorium, das der Präsident der privaten Reichsbank in London herausholte, steht auf dem Boden der Erfüllungspolitik, die eigentlich ein Ende haben müßte, da wir sogar nach dem Urteil der Reparationskommission zahlungsunfähig sind. Die Reichsbank hat den Goldbetrag von 270 Millionen Mark auszuscheiden, und um dessen Abfluß nach London zu verhindern, muß die Reichsregierung der Reichsbank monatlich Beträge von 15 Millionen Goldmark zuweisen. Diese Beträge werden uns fehlen und die Weltwirtschaftskrise noch verstärken. Das weiß man natürlich auch auf der Gegenseite. Es ist bemerkenswert, daß auf der Völkerbundstagung in Genf auch die Franzosen durch de Jouvenel sich endlich bereit erklärten, die Frage der Reparationen und zwischenstaatlichen Verschuldung in ihrer Gesamtheit und möglichst unter Ausschaltung politischer Maximen behandeln zu lassen. Das ist vielleicht ein Lichtblick, aber der Weg dazu ist mit den Grabsteinen der europäischen Wirtschaft unsäuml.

Auch die Entente hat allerlei zu Grabe tragen müssen. Die einheitliche Erhebung des Türkenvolkes gegen den Schmachfrieden von Sèvres hat im Orient eine neue Lage geschaffen, die England insofern trifft, als nach englischer Tradition Lloyd George nicht auf den kranken Mann am Bosphorus gewettet hätte. Niemals Sieg über die Griechen führte dann zum Zusammenbruch der britischen Orientpolitik, die immer, wie Disraeli betonte, der Schlüssel der Politik Englands sein wird. England stirbt etwas mit den Waffen, aber man scheint doch die Folgerungen aus der Lage zu ziehen und auf einer großen Orientkonferenz mehrere Monate lang sich diplomatisch jantzen und dann einigen zu wollen. Die Gefahr, daß die Kriegswolke, die plötzlich in Vorderasien verheerend niederging, auch auf dem Balkan aufsteigen wird, ist aber noch nicht gebannt.

### „Hinten, weit in der Türkei...“

Ultimatum der Angoraregierung.

Heute kann man nicht mehr davon reden, daß die nord-europäische Ruhe unbeeinträchtigt bleibt, wenn hinten, weit in der Türkei, die Völker auseinanderlagern. Der Vormarsch des Türkenfeldherrn Mustafa Kemal Pascha hat die politischen Säulen der englischen Weltmacht schwarz angestrichen, und während man in Frankreich ob des Ereignisses jubiliert, herrscht große Sorge und Unsicherheit in London, zumal die Zustimmung des englischen Volkes zur Regierungsbildung durchaus unsicher ist. Sie erklärte der Arbeiterführer Thomas in einer Rede, die britische Arbeiterschaft müsse es dem Kabinett klar machen, daß es unter keinen Umständen England in einen Krieg verwickeln dürfe, ohne daß die Vertreter des Volkes im Parlament die erste Stimme in dieser Frage hätten.

Kemal drängt vorwärts.

Aus Konstantinopel telegraphierte der Berichterstatter dem Londoner „Daily Express“, die Angora-Regierung sei im Begriff, den Allierten eine Erklärung zu unterbreiten, worin gefordert wird, daß die Griechen Thrazien räumen, das dann durch türkische Truppen besetzt werden würde. Es werde um eine Entscheidung binnen 48 Stunden erlucht werden. Und der französische General Pellé erklärte nach seiner Rückkehr aus Smyrna, daß Kemal ihm gesagt habe, er könne seine Truppen nur noch einige Tage zurückhalten unter der Bedingung, daß die Allierten in einer Konferenz die Rückgabe Konstantinopels und des Thrazians an

die Türken ausprägen. General Pellé hat den Eindruck, daß die Türken entschlossen sind, Konstantinopel und Thrazien unter allen Umständen vor dem Winter zu erlangen, selbst wenn ein gewaltsames Vorgehen die Zerschöpfung Konstantinopels notwendig machen sollte.

Deutschland nicht interessiert.

Der Berliner Korrespondent der „Westminster Gazette“ hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Brüning, in der auch Deutschlands Stellung zu den Ereignissen im Orient berührt wurde. Der Kanzler äußerte sich folgendermaßen: „Deutschlands Politik ist der Frieden. Wir haben kein Interesse an den Problemen des Orients. Wir hatten alle militärischen Konflikte, wo immer sie auch sein mögen, für unerwünscht.“

### Reparationsdebatte in Genf.

Zusammenstoß zwischen Frankreich und der Schweiz.

Die große Auseinandersetzung über die Reparationsfrage begann unter großer Gespanntheit mit einer Erklärung des französischen Vertreters, Senator de Jouvenel, über die Stellung Frankreichs. Es wäre unmöglich, begann de Jouvenel, daß die hier versammelten Vertreter der Weltmeinungen zu den großen Fragen, die den Frieden der Welt betreffen, schweigen sollten, wie es denn auch unmöglich sei, daß Frankreich schweige. 80 Millionen französische Geldes habe Frankreich schon für die Reparationen ausgegeben und kein Pfennig deutschen Geldes sei in dieser Summe enthalten. Die Frankreich für die verwüsteten Gebiete Solidarität bedauere, so müsse sich jetzt die Solidarität Europas betonen, ohne daß man die Intervention Amerikas abwarte. Der Vorschlag müsse lauten: „Hilf dir selbst, dann hilf dir Amerika.“ Frankreich verlange, daß man aus dem Moratorium in das der Lösung übergehe. Diese Lösung müßte im Rahmen der internationalen Verträge und der internationalen Abkommen gefunden werden. Wenn auch diese Verträge in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht in keiner Weise vollkommen seien, so hätten sie doch die Ketten der unterdrückten Nationalitäten zerbrochen, und dieses Ergebnis dürfe nicht wieder in Frage gestellt werden.

England stimmt den französischen Vorschlägen zu.

Der Vertreter Englands Lord Fisher sagte, daß er die Vorschläge Jouvenels annehme, die nach seiner Ansicht an Stelle der Vorschläge Cecil treten könnten. Er sei mit ihnen einverstanden, weil sie die Bedeutung des Reparationsproblems und der zweiten Lebensfrage, der interalliierten Schulden, sowie die Zusammenhänge dieser Fragen untereinander und für die Abklärung hervorheben.

Die Schweiz für Deutschland.

Der Vertreter der Schweiz Motta schritt die Rolle Deutschlands in der Reparationsangelegenheit und im Völkerbunde an. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß unter den interessierten Staaten nur die alliierten Regierungen zu verstehen seien. In diesen müsse auch unbedingt Deutschland gerechnet werden, ohne dessen Mitarbeit eine befriedigende Lösung der Reparationsfrage undenkbar sei. Ebenso sei der Beitritt Deutschlands in den Völkerbund wünschenswert. Der französische Vertreter wandte sich mit scharfer Betonung gegen Motta und verlangte, daß seine Resolution nicht geändert werde. Er verlange das um so nachdrücklicher, als hier der Vertreter eines neutralen Landes gewisse Worte ausgesprochen hat, die ihn zu der Erklärung zwingen, daß über den Resolutionsentwurf, nachdem die vier alliierten Delegationen sich geeinigt haben, kein Zweifel bestehen kann, und daß niemand das Recht habe, seinen Sinn zu verewaltigen oder zu ändern. Der Schweizer Motta entgegnete, daß er annehmen wolle, daß de Jouvenel seine unhöflichen Worte gebrauchen wolle. Er habe nichts verewaltigt und nichts verändert. Die Tatsachen sprächen selbst.

Der Präsident des Ausschusses schloß dann die Debatte. Die bekannte Resolution de Jouvenels, in welcher der Völkerbund zu Maßnahmen gegen die Inflation und das wirtschaftliche Chaos aufgefordert wird, wurde angenommen und Lord Robert Cecil mit der Ausarbeitung eines Vorentwurfs betraut.

## Höhere Bezüge für Beamte.

Zustimmung der Reichsregierung.  
Freitag fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Bauer in Anwesenheit von Vertretern der preussischen Staatsregierung eine Besprechung mit den Führern der Parteien des Reichstages und des Preussischen Landtages über die Beförderungserhöhung der Beamten, Angestellten und Arbeiter statt.

Vom Reichsfinanzministerium wurde mitgeteilt, daß in letzter Nacht nach schwierigen Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen eine Einigung erzielt worden sei. Es sei in Aussicht genommen, den allgemeinen Teuerungszuschlag von 437 Prozent auf 677 Prozent, und den Royalzuschlag, d. h. den erhöhten Teuerungszuschlag auf die ersten 10 000 Mark, von 492 auf 777 Prozent zu erhöhen. Die Arbeiterlöhne sollten entsprechend festgesetzt werden.

Die Reichsregierung habe zugesagt, daß schon am nächsten Donnerstag in eine Beratung über die grundsätzliche Neuordnung der Gehälter, insbesondere des Grundgehalts und des Ortszuschlags, eingetreten werde. Vizekanzler Bauer erklärte, daß sofort der Ausschuss des Reichstages und der ständige Ausschuss des Reichstages um ihre Zustimmung zu den geplanten Erhöhungen ersucht werden würden, und daß die Auszahlung der Bezüge mit größtmöglicher Beschleunigung vor sich gehen würde. Das Reichsministerium hat bereits der Neuordnung der Teuerungszuschläge zugestimmt.

## Wiederaufbaugruppe Bayern G. m. b. H.

Sachleistungen an Frankreich und Belgien.  
Eine Gruppe von Interessenten gründete für Sachleistungen auf dem gesamten Gebiete des Wiederaufbaues im Sinne Bemelmans, Gilsels und des Wiesbadener Abkommens zwecks freien Zusammenschlusses die Wiederaufbaugruppe Bayern G. m. b. H. mit dem Sitze in München und einem vorläufigen Kapital von 300 000 Mark. Wie mitgeteilt wird, gehören der Gruppe eine größere Anzahl bedeutender jüdischer Werke, darunter auch die Daimler Motoren-Gesellschaft in Stuttgart an. Für diese bayerischen Sachleistungen komme nach Zusage des französischen Wiederaufbauministeriums der französische Minimalzoll zur Anwendung. Mit Stimmes habe die Gruppe ebenfalls Zustimmung genommen und bereits ein Abkommen dahin erzielt, daß auch die bayerischen Lieferanten durch die Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau Reparationskosten erhalten.

## Eisenbahner gegen die Pressenot.

Regierungsmassnahmen verlangt.  
Der Verbandstag der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hat eine Entschiedenheit gefaßt, in der es heißt: Der Verbandstag des Stammverbandes der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner steht mit großer Besorgnis dem langsamem Hungertode der Presse gegenüber, hervorgerufen durch die unheimliche, fast ungläubliche und vor allem nicht gerechtfertigte Preisbildung der Papierindustrie. Diefem Verhängnis ist nicht nur die Tagespresse, sondern auch die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse ausgeliefert. Die Regierung wird sich nicht verschließen können, daß diese Entwicklung katastrophal wirken muß. Dem Verbandstag ist es unverfänglich, daß die Reichsregierung immer noch eine Papierausfuhr zuläßt. Der Verbandstag erwartet von der Regierung, daß sie recht bald durchgreifende Massnahmen erläßt, um dem Bucher durch die privaten und staatlichen Waldbesitzer, Holzhändler und Papierfabrikanten zu steuern und der Not der Presse abzuhelfen.

Die im 160. Jahrgang erscheinende „Zweibrücker Zeitung“, die älteste Zeitung der Pfalz und eine der ältesten Deutschlands, hat ihren gesamten Personal zum 1. Oktober gekündigt, da sie von diesem Tage an nicht mehr erscheinen werde.

## Zur Verlobung Wilhelms II.

Die Verlobung des früheren Kaisers mit der Prinzessin Hermine v. Schoenrich-Carolath hat in monarchistischen



Wilhelm II.



Hermine von Schoenrich-Carolath.

kreuzen vielfach Verwunderung erregt, da man dort überzeugt war, daß Wilhelm II. nach dem Tode seiner Gattin, die ihm eine so treue Lebensgefährtin war, seinen Lebensweg einsam zu Ende gehen werde. Ein rheinisches Blatt knüpfte an die Anzeige der Verlobung die Bemerkung, daß der ehemalige Kaiser dadurch zu erkennen gebe, daß er sich mit der derzeitigen Lage für immer abgefunden und jeden Gedanken an eine Rückkehr auf den Thron aufgegeben habe. — Wie aus der Umgebung der Prinzessin von Schoenrich-Carolath mitgeteilt wird, hat Wilhelm II. mit seiner fünfjährigen jüngsten Kinder aus ihrer ersten Ehe nach Saslof Doorn mitgebracht. Die beiden ältesten Söhne, die 15 und 13 Jahre alt sind, werden in Greiz das Gymnasium besuchen. Der einzige Bruder der Braut, Heinrich XXIV. Neuf j. L., ist schon seit vielen Jahren geisteskrank. Für ihn hatte, da er „dauernd an der Ausübung der Regierung behindert war“, seinerzeit ein Fürst Neuf j. L. die Regentschaft übernommen. Von den vier Schwwestern der Prinzessin Hermine war eine die Gattin des früheren Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach; sie starb schon nach zweijähriger Ehe. Der Vater der Prinzessin, Heinrich XXII., trug seine Abneigung gegen Preußen und das Reich bis zu seinem 1902 erfolgten Tode offen zur Schau.

## Betrachtung für den 15. Sonntag nach Trinitatis.

Von Harter Bolke, Wilsdruff.

Röm. 2, 6: Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken.

Da leben wir manden den Kopf dazu schütteln, sie sagen: nichts wahrgenommen. Welche Ungleichheit auf Erden! Dem einen geht es gut, dem andern schlecht, die einen sind reich, die anderen arm; die einen plagen sich, die anderen freuen sich oft auf die bequemste Art ihres Lebens. Wie viele sind das nicht, was sie heißen, und wie viele heißen nicht so, wie sie sind. Wieviel Treue bleibt unbelohnt, wieviel Schlechtigkeit bleibt unbestraft. Wo bleibt da Gottes Gerechtigkeit? — Daß dieses Urteil nur nicht einseitig ist! Schon auf Erden gleicht Gott der Herr so manden aus und greift in die Geschichtsverhältnisse der Völker oder in die Geschichte des Einzelnen mit starker Hand ein. Denke man nur an das Boll der Juden, man denke auch daran, wie manden einst eine bedeutsame Rolle spielte; wo ist er heute? Man gehe einmal in die Gefängnisse und forsche nach der Vergangenheit dieser Leute. Auf wech glänzende Namen und vor-mals heilenswerte Lebensidee wird man da oft stoßen. Sie spielten einst im Leben eine bedeutsame Rolle und heute! Aber das ist wahr, alles gleicht sich auf Erden nicht aus. Prüben in der jenseitigen Welt erfolgt die letzte Entscheidung, die endgültige Ausgleichung. Wir wissen, welches Verfahren dort eingeschlagen wird. Der Gotteslob teilte es uns im Vertrauen einmal mit, er sagt: „Eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.“ Das heißt, wie ihr euch stellt zu Gott und euren Mitmenschen, wird der Herr sich stellen zu euch. Ja: Er kommt zum Weltgericht, zum Fluß dem, der ihm flucht, mit „Snab“ und sähem Lichte dem, der ihn liebt und sucht. Ach komm, ach komm, o Sonne, und hol' uns allzumal zum ew'gen Licht und Sonne in deinen Freudenlauf.

Hier jedoch sollte ihre Absicht ihr nicht gelingen. Edith wollte schon acht geben — und Lucian war sie ja so sicher; wie oft hatte er ihr von seiner Liebe gesprochen!

Trotzdem war das junge Mädchen in den Stunden, die es am Nachmittag zu geben hatte, auffallend zerstreut.

Edith mußte ihre Gedanken sehr zusammennehmen, damit sie nicht etwas ganz anderes sagte, als nötig war.

Sie schaute den Abend herbei, um Martha zu prüfen, ihr ins Augen zu sehen, und darin zu lesen, was sie beabsichtigte.

Frau Lina Bärner war eine geborene Hildebrandt. Ihr Vater war ein wohlhabender Bäckermeister gewesen, nach dessen Tode sie Karl Bärner, einen Buchhändler, geheiratet hatte, der ein stiller, in sich gelehrter Träumer war, vom praktischen Leben aber wenig verstand.

Trotz aller Anstrengungen und alles ethischen Bollens kam er nicht vorwärts. Er hatte im Geschäft kein Glück, schließlich mußte der Konkurs erklärt werden. Die Gläubiger wurden jedoch alle zufriedengestellt, aber von Frau Bärners Mitgift war dann nichts mehr da.

Das war nun Bärners geringster Kummer; denn so konnten sie noch jedem frei ins Auge sehen, sie hatten nicht das für rechtlich denkende Menschen so bedrückende Gefühl, jemanden geschädigt zu haben.

Ein Geschäft fing Karl Bärner nicht wieder an. Er wurde Kontorist in einem Engros-Geschäft und schlug sich schlecht und recht durch.

Seine Kinder machten ihm nur Freude; sie waren sehr begabt und besuchten höhere Schulen. Thantmar hatte eine Freistelle auf dem Gymnasium und war stets der Erste in seiner Klasse.

Nachdem Edith die Schule verlassen hatte, wollte sie in Stellung gehen; aber ein beginnendes Herzleiden bei der Mutter ließ es rasam erscheinen, daß sie zu Hause blieb. Sie unterstützte die Mutter, da der Arzt dieser jede größere Anstrengung unterlag hatte.

Durch Anfertigung von seinen Handarbeiten sollte durch Klavier- und Nachhilfsstunden verdient sich Edith ein hübsches Taschengeld. An zwei Abenden in der Woche besuchte sie außerdem einen Kursus für Buchführung und Stenographie.

Thantmars schulischer Wunsch war. Medizin zu

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 23. September.

Erntedankfest!

Das ist ein traulicher, freundlicher Klang, und er mag einem in diesen rauhen, schweren Zeiten besonders wohlthuend und willkommen sein: Erntedankfest! Anwillkürlich denkt man an ländliche Bodenständigkeit und Heimgattreue, und man erinnert sich der allgewohnten Gemeinsamkeit bei Herrschaft und Besinde, des gemeinschaftlichen wackeren Schaffens und Zugreifens in vollbesetzten Erntewochen und der nun auch gemeinschaftlichen Erntedankfest, die im städtischen Erntedankfest eins ihrer schönsten und sinnigsten Symbole hat. Freilich ist so mandes an volkstümlicher Erntedankfest längst dahingeschwunden. Unsere Zeit ist dem patriarchalischen Wesen recht abhold geworden und auch das Drum und Dran des Erntedankfestes wird jetzt vielfach nur so tarifmäßig in Geld abgemacht. Aber immerhin, es gibt noch Gegenden, gerade auch bei uns in Sachsen, wo mit erfreulicher Beharrlichkeit auf ein richtiges Erntedankfest gehalten wird, mit Umzug und Dorfparaden, daran die hübsch ausgeputzte Erntekrone, und dann gehts zum Erntedankfest und Erntedank, wobei man noch alte ländliche Volkstänze erleben kann. Vor allem aber wird auf dem Dorfe das kirchliche Erntedankfest hoch eingeschätzt. Kaum ein Sonntag im Jahr mit solch einer Menge Menschen im Gotteshaus! Und überall Kränze zum besondern Schmuck, und auf dem Altare grünen sorgsam gebundene Garben neben malerisch gruppierten Broten und ausgelegt tabellofen Feld- und Obstfrüchten.

Wenn eben heute auch in der Stadt die Erntedankfestläuten, so ist das nichts Ueberflüssiges und kein unzeitgemäßes Beginnen. In der Stadt weiß man recht gut, wie viel dem Ausfall der Ernte allenthalben abhängt. Man weiß und erlebt das in unferen wirtschaftlich gespannten und schwierigen Tagen noch ganz anders als in traumhaft glücklichen Zeiten, wie uns jetzt die Jahre vor dem Kriege erscheinen. Und auch bei uns sind noch genug Menschen, die ihre Sorgengedanken von wegen des höchsten täglichen Brotes und alles dessen, was nun einmal damit zusammenhängt, gern mit christlichen Glaubensstimmen in einen tieferen Einklang bringen, die am Erntedankfest wieder den alten schlichten Trost empfinden, daß an Gottes Segen alles gelegen ist, und daß man niemals gleich ganz die Hoffnung aufgeben soll! Die fromme Weise der Väter, in den Erntedankfesten zugleich freundliche Gottesgabe zu schauen und dafür herzlichen Dank zu sagen und zu singen, ist für tiefer veranlagte Menschen nichts Veraltetes, sondern ein bleibender Höhenwert des inneren Lebens, der wieder insbesondere der deutschen Wesensart wohl ansteht!

□ Herbstanfang. Eigentlich haben wir in diesem Jahre nur recht wenig vom Sommer verspürt. Abgesehen von einzelnen recht kurzen Schönwetterperioden war die Sommerzeit so unwillkürlich, wie es nur selten vorkommt. Die Durchschnittstemperaturen blieben durchweg ganz erheblich unter den Normalwerten. Besonders in den letzten Tagen machte sich eine derartige Abkühlung geltend, daß man meinte, schon im tiefsten Herbst zu sein. In der Nacht vom 18. zum 19. September sank das Thermometer vielfach auf 3 bis 4 Grad. Im allgemeinen rechnet man mit einem derartigen Temperatursturz erst Ende des Monats. Offiziell soll der Sommer am 23. d. Mts., abends 9 Uhr zu Ende gehen. Zu diesem Zeitpunkt erreicht nämlich die Sonne zum zweitenmal im Jahr den Äquator, wir haben wieder Tag- und Nachtgleichheit: Herbstanfang. Wenn auch zunächst die allgemeinen Wetterausichten nicht gerade besonders rosig erscheinen, so darf man doch vielleicht hoffen, daß uns wenigstens im Oktober noch einige schöne Tage beschieden sein werden.

— Marktkonzert Sonntag, 21. Sept., vorm. 11—12 Uhr: 1. Abschied der Gladiatoren, 2. March von Blankenburg, 2. Festouvertüre von Bellmann, 3. „Was sich auf Erden treu geliebt“, Lied für Tromba-Solo von Fiedermann, 4. Herbst-Einzug, Albumblatt von Blondin, 5. Auf Flügeln der Liebe, Walzer von Kriebstein.

— Blindenkonzert. Im Lindenschlößchen veranstaltet Montag abend 8 Uhr der erblindete Eigenvirtuos Probst aus Braunschweig in Verbindung mit der Konzertfängerin Charlotte Eberlein-Dresden ein Konzert, das besonderen Genuß verspricht. (Zgl. Inf.)

## Edith Bärners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

„Eht nur lieber,“ mahnte Thantmar. „Eht und laßt die Linsen nicht kalt werden. Den Kram könnt ihr nachher noch genügend betrachten.“

Nach dem Essen probierte Edith die Jode an, die ihr ein wenig weh war, im übrigen aber gut paßte.

„Nun, wie gefalle ich dir, Thantmar?“

Prüfend sah der Angeredete die Schwester an, aber er sagte:

„Du gefällst mir in einem Jackett, das vielleicht den zehnten Teil kostet, besser, als in dem Ding da, das eine andere abgelegt hat — und wenn es zehnmal mit reiner Seide gestüttert ist! Was denn überhaupt die Kleider, die du hast, dazu? Nein, das Jackett ist viel zu auffallend für unsere Verhältnisse. Ich weiß nicht, Lina, kannst du dich darüber freuen?“

„Nein, Thantmar, nein! Es heißt, es beschämt mich! Aber ablehnen kann ich es auch nicht, das würde nur böses Blut machen. Eine Erleichterung ist es mir ja, da ich notwendig ein Jackett haben muß!“

„Ich möchte ebenso wie Thantmar wissen, was Martha zu dieser plötzlichen Lebenswürdigkeit veranlaßt hat,“ bemerkte Herr Bärner, ein sehr sympathischer, aber etwas leidend aussehender Mann von hoher, ein wenig nach vorn geneigter Gestalt, der mit seinem glattrasierten Gesicht, das einen gütigen, etwas in sich gehobenen Ausdruck hatte, fast den Eindruck eines Geisteslichen machte.

Mit einem Male durchfuhr es Edith wie ein plötzlicher Stich: Lucian! Das war's — natürlich — daher auch die Lebenswürdigkeit gestern nachmittags!

Martha hatte Interesse für den jungen Künstler hatte er ihr — Edith — nicht den Brief gezeigt, den ihm die Luise geschrieben? Nun wollte diese durch die Verwandten nur Gelegenheiten haben, ihn zu sehen, zu sprechen! — nichts weiter als das war es — o — nun wurde ihr alles klar!

Martha sollte es aber nur wagen, ihr Lucian nehmen zu wollen! Zutun: er war es ja schon. Was ihr gestiel, mußte sie haben — koste es, was es wolle — so war es schon von jeher gewesen; und wenn sie des begehrten Gegenstandes überdrüssig war, warf sie ihn achlos beiseite.

studieren; er fühlte einen wirklichen Beruf zum Arzi in sich.

Aber wie wäre das bei den beschränkten pekuniären Verhältnissen wohl zu ermöglichen gewesen?

Seiner Mutter schwebte da immer der Gedanke an den Bruder vor, dem es eine Kleinigkeit sein würde, ihm über die Studienjahre hinwegzuhelfen; im stillen trug sie sich auch mit der Hoffnung, Otto Hildebrandt dazu bewegen zu können.

Thantmar aber hegte begründete Zweifel; er kannte Onkel und Tante in ihrem „beschränkten Untertanenverstande“ besser! Sie waren Geistes vom reinsten Wasser; und ihr außerordentliches Glück in geschäftlicher Hinsicht hatte sie doppelt hochmütig und selbstgefällig gemacht, so daß sie sich der weniger begüterten Verwandten beinahe schämten.

Sie hatten ganz vergessen, daß ihnen Lina Hildebrandt, die Schwester, vor ihrer Heirat mit fünfzehntausend Mark aus einer argen Verlegenheit geholfen hatte; und von der Zeit an war es vorwärts gegangen — das geliebene Geld brachte zehnjährige Zinsen.

Hildebrandt war ein Rauminnehmer gewesen und hatte bisher Glück in seinen Spekulationen gehabt. Verschiedene größere Grundstücke hatte er erworben, von denen er sich für die Zukunft einen großartigen Gewinn versprach.

Daß seine Schwester Lina den unpraktischen Träumer, den Karl Bärner, geheiratet hatte, konnte er ihr lange nicht verzeihen. Er mochte den Schwager nicht leiden. „Buchhändler haben nun mal 'nen Strich, u. Bärner den größten“ — pflegte er zu sagen.

Vielleicht war ihm das geistige Uebergewicht des Schwagers un bequem, das er doch, trotz allen Dünkels, fühlte!

Wenn der so klug war, mochte er auch allein zu sehen, wie er fertig wurde, hatte er gesagt, als er von den geschäftlichen Schwierigkeiten Bärners hörte. Deshalb hatte er sich auch nicht gerührt, den Konkurs aufzuhalten, die flehentlichen Bitten der Schwester nicht beachtend. Er hatte ganz vergessen, daß er ihrer früheren Hilfe eigentlich seinen jetzigen Reichtum verdankte. Daran wollte er um keinen Preis erinnert sein.

Und dann waren da die Kinder! Sein Ältester war ein Tunichigut, der sich nicht mal die Primarstufe hatte erlernen können und sich nun irgendwo in Spanien aufhielt.

(Fortsetzung folgt.)

— Doppelsonzert der hiesigen Stadtkapelle und des Alfred-Graichen-Orchesters aus Dresden. Trotz großer Entlohnung bietet Herr Musikdirektor Kömisch sowie Herr Kurt Schloffer den Einwohnern von Wilsdruff und Umgebung einen seltenen Kunstgenuss. Nach langen Verhandlungen ist es gelungen, den Waldhorn-Virtuosen Willy Breal sowie Alfred Graichen, Paul Schubert, Helmuth Hidel, Karl Walz und verschiedene andere Herren des Dresdner Philharmonischen Orchesters zu gewinnen. Am nun den Kunstliebhabern von hier und Umgebung einen ganz besonderen Genuss zu bieten, wird auf vielseitigen Wunsch Herr Breal nochmals das selten aufgeführte Richard-Strauß-Konzert zum Besten geben.

— Unsere Postbesitzer wissen vielfach nicht, wie sich der Differenzbetrag von 38 M. zusammensetzt, um dessen Bezahlung wir jetzt bitten. Von der Post wurden für die Monate Juli, August und September 81 M. einliefert, für den Monat also 27 M. Nun kostet aber das Abonnement im August 37 M. und im August 30 M. zusammen 117 M. Von den Postabonnenten sind aber nur 54 M. bezahlt worden, demnach insgesamt 63 M. nachzuzahlen. Nun haben wir einmal eine Nachzahlung von 25 M. verlangt in der Annahme, daß wir mit dem Preise auskommen würden. Nachdem aber der Papierpreis diese Lücke nicht ausfüllen konnte, mußte der Septemberpreis wie geübt festgesetzt werden und daraus entsprang die 2. Nachzahlung von 38 M., um deren baldige Entlohnung wir bitten, da sie nur als bare Auslagen anzusprechen sind.

— Das Justizministerium gegen den Bucher. Ebenso wie die Regierung von Thüringen hat auch das sächsische Justizministerium umfassende Maßnahmen getroffen, um den sprunghaften Preissteigerungen der allerletzten Wochen mit Nachdruck zu begegnen. Es werden bei den Staatsanwaltschaften an den Landgerichten eigene Abteilungen gebildet; denen ausschließlich die Belämpfung der Buchervergänger im Einzelnen mit den örtlichen Preisprüfungsstellen obliegt. Ihre Leitung ist besonders erfahrenen und vorgebildeten Beamten übertragen, die, soweit erforderlich, von allen anderen Dienstgeschäften entlastet werden. Dadurch wird nicht nur eine beschleunigte Strafverfolgung der Ausbeuter und Schieber ermöglicht, die neue Einrichtung gewährleistet vielmehr auch die nötige Rücksichtlosigkeit im Kampfe gegen alle die Kreise, die in dieser schweren Zeit mehr denn je darauf ausgehen, sich auf Kosten der Allgemeinheit die Taschen zu füllen. Im übrigen ist zu hoffen, daß die Reichsregierung durch eine Verschärfung der Buchergesetze und durch eine Kontrolle der Preispolitik der Kartelle und Trusts den Ländern eine weitere Handhabe bietet, gegen die Uebelstände auf dem Warenmarkt mit Entschiedenheit durchzugreifen.

— Strompreiserhöhung für E. B. Gröba. Alle Materialien für die elektrische Stromerzeugung und Energieverteilung sind in den letzten Wochen im Preise derartig gestiegen, daß dieselben durchschnittlich im September das 45fache des Friedensbetrages kosten. So stellen sich die Wiederanschaffungskosten eines normalen 30 Kilowatt-Orts-Transformators statt früher 1000 M. auf 45000 M., ein kleiner Lichtzähler statt 18 M. auf 8000 M. Bei einer derartigen Verteuerung ist es natürlich den Elektrizitätswerken nicht mehr möglich, mit den bisherigen niedrigen Licht- und Kraftpreisen auszukommen. Die größte Anzahl der Elektrizitätswerke hat für den September bereits Lichtpreise bis zu 50 M. und Kraftpreise bis zu 40 M. je Kilowattstunde festgesetzt. Auch der Aufsichtsrat des Elektrizitätsverbandes Gröba hat in seiner letzten Sitzung über erhebliche Strompreiserhöhungen beschließen müssen, da es sonst nicht möglich sein wird, in absehbarer Zeit die bereits seit 1912 in Betrieb befindlichen Anlagen ohne Inanspruchnahme der Haftpflicht oder neuer Darlehen wieder anzuschaffen. Aus diesem Grunde wurden, wie aus der heutigen Bekanntmachung zu ersehen ist, die Strompreise für Licht, wie auch für Kraft auf 35 M. je Kilowattstunde erhöht. Damit ist gegenüber dem Friedenspreis der Lichtpreis um das 7fache, der Kraftpreis um das 144fache gestiegen, gegenüber einer 400—500fachen allgemeinen Verteuerung. Die elektrische Energie ist daher nach wie vor noch als äußerst billig zu bezeichnen und sicher damit zu rechnen, daß weitere Erhöhungen der Strompreise unablässig sind, falls die Elektrizitätswirtschaft nicht in wenigen Jahren in sich zusammenbrechen.

— Gründung einer sächsischen Landwirtschaftsbank. Am Donnerstag ist in Dresden mit zunächst einem Grundkapital von 15 Millionen Mark, dessen Zeichnung und Zahlung sofort erfolgte, von den organisierten landwirtschaftlichen Genossenschaften und führenden Persönlichkeiten der Landwirtschaft und unter Beteiligung des sächsischen Landesulturrates die sächsische Landwirtschaftsbank A.-G. gegründet worden. Da bei der Gründung die große Zahl der gewünschten weiteren Zeichnungen nicht berücksichtigt werden konnte, wird in der allernächsten Zeit eine Erhöhung des Kapitals auf 100 Millionen Mark vorgenommen werden müssen. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates ist gewählt worden Geh. Hofrat Dr. Andra-Braunsdorf, zum stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Kurt Philipp.

— Pensionswucher. Ein Beispiel. Zwei Herren in Bad Eger suchen für ihre Töchter in Dresden Pension und vereinbaren mit einer Pensionsinhaberin in der Eisenstraße vor zehn Wochen einen Jahrespreis von 40 000 M. Auf Grund der neuen Steuerregelung wurde der Preis vor vier Wochen auf 60 000 M. erhöht. Als die Herren dieser Tage mit ihren Töchtern eintraten, erklärte die Dame: Die Pension kostet 450 Dollar oder 20 000 sächsische Kronen! Am dem Tage war der Gegenwert dafür rund 650 000 bzw. über 80 000 M. Als die Herren gegen dieses Gebahren der wirklich sehr geschäftstüchtigen Dame protestierten, erklärte sie: „Sie als Geschäftsleute müssen doch Dollars haben!“ Natürlich ist Strafanzeige und Schadenersatzklage gegen diese allzu eifrige Nachahmerin ablehrend abgewiesen worden. Nur der Vollständigkeit halber sei bemerkt, daß beide Herren Deutsche und in Deutschland anässig sind.

— Gemeinsame Entlohnungsanzeige. Während man bisher bei Entlohnungen immer nur einseitige Anzeigen las, findet sich in der „Ostfriesen Zeitung“ folgende Anzeige: „Ihre Verlobung erklären hiermit für aufgehoben Max Lierert, Markt 61a.“ — „Klingel's so nicht besser?“

— Billige Bibeln fürs Volk! Die ungeheuren Preissteigerungen für Papier, Druck usw. haben auch eine außerordentliche Erhöhung der Bibelpreise zur Folge gehabt, so daß heute für viele die Anschaffung einer Bibel nicht leicht ist. Um der Bibel trotzdem ihre Bedeutung als Hausbuch des deutschen Volkes zu erhalten, hat sich die Sächsische Hauptbibelgesellschaft entschlossen, demnächst eine billigere „Kurzbibel“ herauszugeben, die dem Volke aus der Bibel das Wertvollste, Bedeutsame unter Beibehaltung aller entscheidenden Stoffmassen darzubieten sucht. Mit einer baldigen Herausgabe dieser Kurzbibel muß nichts der gegenwärtigen „Bibelnot“ gerechnet werden.

— Warum Zeitungen eingeben. Die Inflationen großer Zeitungen sind der Forderung durchweg angepasst. So kostet im „Berliner Tageblatt“ eine ganze Seite 110 000 M. Der Zeitungspreis ist auf 75 M. erhöht worden. Auch ein großes Münchener Blatt verlangt für 1 Seite 60 000 M. In der „Berliner Illustrierten Zeitung“ kostet 1 Seite sogar 365 000 M., die „Vossische Zeitung“ verlangt 87 000 M. für eine Seite. Im Vergleich

Der Dollar am 23. September: 1205,74 M.

dazu getrauen sich die Provinzzeitungen nicht, diejenigen Preise zu fordern, die ihren Selbstkosten entsprechen würden. Ebenso ist es mit den Bezugspreisen. Das Publikum wundert sich heute kaum noch, wenn Butter, Margarine und Eier zirkulär 200 mal so viel kosten als vor dem Kriege, wenn Anzüge und Stiefelholzen das Hundertfache kosten, aber die Zeitungen dürfen bei- weile nicht teuer werden, selbst wenn nachträglich eine Papierpreiserhöhung auf das 425fache des Friedenspreises gemeldet wird. — Es sollte jeder Leser und Auftraggeber von Anzeigen bedenken, daß auch der Zeitungsverleger sein Bargeld zum Zinsen hat — von der Bezahlung seiner weit über 8 Stunden hinausgehenden Arbeitsleistung gar nicht erst zu reden. Ueberall wo Zeitungen eingingen, hat man hinterdrein ihren Wert erkannt; man erkante ihn lieber vor der Katastrophe.

— Stenographie bei den Staatsbehörden. Nach einer Verordnung des Gesamtministeriums vom 28. Juli plant die sächsische Regierung, demnächst nähere Bestimmungen über die Verwendung der Stenographie bei den Staatsbehörden zu erlassen. Deshalb wird künftig im sächsischen Staatsdienste nur angestellt, wer Fertigkeiten in der Stenographie besitzt. Die Nachweise sind durch Ablegung einer Prüfung zu erbringen. Es werden gefordert: 1. die abschriftliche Uebersetzung eines etwa 900 Silben umfassenden Gesetzes- oder Verordnungsartikels in richtige und deutliche Kurzschrift im Zeitraum von 30 Minuten (Orts- und Familiennamen in gewöhnlicher Schrift), 2. die Aufnahme einer 10 Minuten währenden Nachschrift in der Geschwindigkeit von 100 Silben in der Minute und die sichere Uebersetzung in gewöhnliche Schrift, wobei nur die Uebersetzung gewertet wird. Von Personen, deren dienstliche Tätigkeit ganz oder teilweise in der Aufnahme von Nachschriften besteht, wird eine Geschwindigkeit von 160 Silben in der Minute verlangt. Den bereits im Dienste befindlichen Beamten wird empfohlen, ebenfalls Fertigkeiten in der Kurzschrift zu erwerben, bereits vorhandene aber zu erhalten, zu erweitern und nach Möglichkeit zu verwerten. Auf bereits im Dienste befindliche polizeiliche Vollzugsbeamte finden diese Vorschriften keine Anwendung.

— Weistropf. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde folgendes beraten und beschlossen: Das Rittergut ist ab 1. April 1922 einverleibt und erhält auf Verlegung der Amtshauptmannschaft mit einem Vertreter Sitz und Stimme im Gemeinderat. Der Vertreter ist schon mit geladen und anwesend. Das Gehalt des Nachwärters wird auf 6000 M. erhöht. Die Arbeitsstunden werden nach dem Tarif der Gemeindegewerbetätigen bezahlet. Das Gehalt des Gemeindevorstandes wird, entsprechend den ministeriellen Richtlinien, auf 1 M. über den Mindestlohn pro Einwohner erhöht. Das Gehalt des Rechtsanwalts Richter, Coblenz, betr. Errichtung eines Notariats wird befürwortet. Ein Gehalt um eine leere Stube soll der Wohnungsausgleich regeln. Der Bauauschuss soll das Gemeindehaus besichtigen und das nächste Mal Vorschläge zu notwendigen Reparaturen vorlegen.

— Dresden. In die Öffentlichkeit bringt jetzt die Kunde, daß auch die Ehefestigung zu Dresden ein Opfer der Geldentwertung zu werden droht. Dresden ist in Gefahr, eines seiner berühmtesten wissenschaftlichen Institute zu verlieren, denen Hunderte, ja Tausende von Männern eine tiefe Bereicherung ihres staatsbürgerlichen Denkens verdanken.

— Dehna. Ein hiesiger Handwerksmeister schied freiwillig aus dem Leben, da er am Zahltag die fälligen Löhne für seine Leute nicht zahlen konnte, weil die Aufgebotsstände nicht eingegangen waren.

— Jitzau. Ein Säuresprecher ist in den letzten Tagen hier aufgetreten. Am vorigen Mittwoch hat er einem jungen Mädchen das Kleid beschädigt, und am Freitag wurde einer Dame der Regenmantel mit Säure beschmutzt.

— Oebeln. Letzter Rettungsversuch. Der „Anzeiger“ macht bekannt, daß ab 1. Oktober der monatliche Bezugspreis 171,50 M. beträgt, vorbehaltlich notwendiger werdender Erhöhungen des Bezugspreises.

— Oltzau. Wegen der Druckpapierverteilung steht sich der Verlag des „Jahrbuch-Anzeigers“ gezwungen, das Blatt wieder auf eine wöchentlich zweimalige Ausgabe einzuschränken.

— Geringswalde. Wie sich manche Leute eingebildet haben, wurde durch einen Diebstahl offenbar, der in der Wohnung eines Strohbauers in Pilmsdorf verübt wurde. Der Dieb, der durch ein nicht zugewirktes Parterrefenster eingedrungen war, hatte das Bett und den Kleiderschrank ausgeräumt, obwohl diese in einem Zimmer standen, das direkt neben dem Schlafzimmer lag. Neben einer Menge gebrauchter Wäsche wurden gestohlen: 19 Meter blau und weiß gestreifter Hemdenbarthaft, 12 Meter weiße Leinwand, Stoff zu zwei bunten Bettüberzügen, 13 Meter Handtuchstoff mit roten Streifen, 6 Meter Hemdenbarthaft, blauer Herrenanzugstoff, 5 Meter blau, grün und gelb kariertes Kinderkleidstoff, 6 Meter schwarzer Frauenrockstoff, 8 Meter Blaudruckstoff, 7 Meter blauer Satinstoff, 4 Meter neuer hellgrauer Kleiderstoff für Damenrockstoff, 5 Meter Kesselftoff, 1 Paar graue Handschuhe.

— Rochlitz. Das Direktorium des Landw. Kreisvereins im Erzgebirge teilt mit, daß die Vorarbeiten zur Gründung einer landwirtschaftlichen Haushaltschule zu Rochlitz derart gediehen sind, daß mit einer Eröffnung derselben am 1. November gerechnet werden kann. Die Schule wird in dem Realschulgebäude untergebracht werden und ist im Lehrplan auf ein Jahr zugeschnitten mit Winter- und Sommerunterricht. Der Eintritt kann nur zu Beginn eines Winterhalbjahres erfolgen.

— Glauchau. Peinliche Verwechslung. Ein peinlicher Vorfall spielte sich dieser Tage auf dem hiesigen Friedhofe ab. Als auswärtige Leidtragende, die zur Beerdigung eines Kindes gekommen waren, die Leiche vor der Eintragung nochmals sehen wollten, stellt es sich zum Schrecken aller Anwesenden heraus, daß ein fremdes, ihnen unbekanntes Kind aufgebahrt, während der verstorbene Liebling der Frauenden „versehentlich“ schon am Tage vorher bestattet worden war.

Kirchennachrichten aus Kesselsdorf.  
Vorm. 8.30 Uhr Beichte (H. Heber). — 9 Uhr Predigt (H. Zacharias). — Nachm. 2 Uhr Taufen.

Welt und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Warenklasse	22. 9.		21. 9.		Stand 1. 8. 14
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Dolland 100 Gulden	53732,75	53867,25	54631,90	54768,40	170 M.
Dänemark 100 Kronen	28983,75	29083,25	29682,85	29787,15	112 "
Schweden 100 Kronen	38754,00	38848,00	37503,05	37598,85	112 "
Norwegen 100 Kronen	23385,70	23454,50	24089,85	24186,15	112 "
Schweiz 100 Franken	28987,50	29032,50	28117,30	28182,70	72 "
Amerika 1 Dollar	1885,28	1891,74	1898,25	1896,75	4,40 "
England 1 Pfund	6142,80	6157,70	6242,15	6257,85	20,20 "
Frankreich 100 Franc	10321,70	10323,30	10761,50	10788,50	80 "
Belgien 100 Franc	10482,40	10487,60	10112,30	10187,70	80 "
Italien 100 Lire	5867,65	5882,35	5942,55	5967,45	80 "
D. Herr. 100 Kronen	1,88	1,82	1,90 1/2	1,94 1/2	85 "
Ungarn 100 Kronen	63,93	54,07	55,42	56,58	85 "
Tschechien 100 Kronen	4494,45	4415,55	4494,35	4505,65	85 "

Berlin, 22. September. Stand der Bolemark: 18,87 1/2 M.

\* Berliner Produktendörse vom 22. September. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 2900—2900, pommerscher 2875 bis 2925, Weizen, Roggen, märkischer 2475—2525, pommerscher 2400—2500, Feiner, Sommergerste 2750—2900, Wintergerste 2500—2600, Stroh, Hafer, märkischer 2825—2950, pommerscher 2800—2900, schlesischer 2800—2900, Feiner, Mais ohne Provenienzangabe loco Berlin 2600—2650, waggontreit Hamburg 2500—2625, Maiter, Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 8300—8750, feinstes Mehl über Notiz bezahlt, Feiner, Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 6300 bis 7000, Fein, Weizenmehl frei Berlin 1650, Stroh, Roggenmehl frei Berlin 1650—1700, Stroh, Raps 3500—3700, Stroh, Feinsaat ohne Angebot, Erbsen, Viktoria 5300—5400, kleine Erbsen 3900—4100, Futtererbsen, Weizen, Weizen und Ackerbohnen 3700—3700, Weizen ohne Angebot, Lupinen, blaue 1600 bis 1800, do. gelbe 1900—2100, Rapskuchen 1700—1800, Troden-schnitzel 1750, Torfmehl 30-70 1150—1200 M. — R a u h f u t t e r. (Richtamtlich.) Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: bräunl. Roggen- und Weizenstroh 770—780, beßl. Haferstroh 770—800, bindl. Roggen-, Roggen- und Weizenstroh 700—740, gebündeltes Roggenstroh 770—800, lofes und gebündeltes Krummstroh 650—690, Stroh 840—880, haubdliches Heu 510—550, gutes Heu 580—630 M.

\* Schlachtviehmarkt. In der verfloffenen Woche war der Auftrieb an Schlachtvieh zu den Hauptviehmärkten auf den meisten Märkten erheblich stärker. Der Handel gestaltete sich dabei, besonders bei Großvieh, gedrückt, und auf einzelnen Plätzen blieben die Preise unverändert, zogen aber im allgemeinen weiter um 300—1000 Mark an. Rinder wurden um 500 bis 2000 und Schafe um 500—1500 Mark teurer. Bei Schweinen blieben die Preise teilweise unverändert, bezw. gingen auf bestimmten Märkten eine Kleinigkeit im Preise zurück, zogen aber auf den meisten Märkten erneut um etwa 1000 Mark an.

Auf den nachstehenden Märkten notierten für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Rälber	Schafe	Schweine
Frankl. a. M.	5000—5500	8400—10500	4000—8000	11000—18000
Meißen	3000—3200	5000—8000	4000—6000	9500—16000
Magdeburg	3500—7800	5000—11000	3500—8000	11000—16000
Lamburg	5000—8800	6200—12500	4000—6100	10000—18000
Dresden	8000—7000	7000—10000	5000—7200	10000—15000
Köln a. Rh.	3700—4500	5500—12000	5800—8000	16500—16500
Merseburg	4500—9000	8500—11500	5000—8000	11000—15800
Düsseldorf	4700—9000	8300—13000	7000—8500	10500—15800
Dresden	2800—7600	8000—10000	3500—3500	11500—17000
München	4400—6200	4500—10000	—	12500—14300
Dannover	3000—3200	7000—10000	4000—8500	12000—15900

\* Berliner Kartoffelnotierungen (amtlich) per 50 Kilogramm: Erzeugerpreise ab märkischen Produktionsstätten: Spätkartoffeln, weiße 270—280, rote 270—280, gelblichgelbe 310—320 M.

\* Um das russische Petroleum. Sämtliche großen Petroleumgesellschaften der Welt sollen in Paris ein Abkommen getroffen haben, auf Grund dessen sie sich verpflichten, ihre Rechte und ihr Eigentum in Rußland gegenseitig zu respektieren.

Dresdner Produktendörse vom 22. September. (Amtliche Notierungen.) Weizen 2900—3100, rubig, Roggen 2350 bis 2550, rubig, Sommergerste, sächsische 2850—3000, fest, Wintergerste 2850—2900, fest, Hafer, neuer 2700—3000, fest, Raps 3750—3850, fest, Mais, mitred 2850—2900, fest, Rotklee 25 000—35 000, fest, Troden-schnitzel 1900—1950, rubig, Zuder-schnitzel 2050—2150, fest, Weizenkleie 1600—1650, rubig, Roggenkleie 1650—1700, rubig, Weizenmehl 4500—4650, rubig, Roggenmehl 3500—3650, rubig, Weizen- und Roggenstroh 700—800, gefragt, Haferstroh 770—800, gefragt, Weizenheu, lufe, neues 790—850, gefragt, Feinste Ware über Notiz.

Wettermittlungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Der hohe Druck hat zwar über Mittel- und besonders Südeuropa an Raum gewonnen, jedoch entsetzt die im hohen Norden befindliche Depression einen starken Ausläufer bis zu den britischen Inseln, so daß die Wetterlage für unser Gebiet noch immer nicht als befriedigend angesehen werden kann. Es ist zeitweise mit starker Bewölkung, wohl auch mit Regen und gewitterhaften Erscheinungen zu rechnen. Es sind vorerhand keine Anzeichen für eine durchgreifende Besserung des Wetters in den nächsten Tagen gegeben.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch  
Rosschlächterei, Pfordergesellschaft u. Spelsswirtschaft  
Potschappel, Turnerstrasse 10  
Fernsprecher Amt Deuben 795  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Nutze dein Herdfeuer!

Bohnensuppe, dies Gericht

Jedermann zu Herzen spricht,  
Eine Hebensüchlichkeit  
Ist dabei die Jahreszeit. —  
Von Bedeutung ist dagegen:  
Laß Persil! die Wäsche pflegen.

\*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Sehen Sie

Ihren Bedarf in Drucksachen nach und beden Sie sich bei Zeiten mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Drucksachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in: schwarz und farbig.

Elsa Müller  
Kurt Bülow  
Verlobte

Wilsdruff, am 24. September 1922

### Gasthof Weißer Adler.

Sonntag zur Kaffelbude

### Die so beliebte Ballschau.

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Walter Siegelt.**

### Gasthof Goldener Löwe.

Sonntag den 24. Sept. zur Kaffelbude von 5 Uhr an

### Feiner Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein **Kurt Schlöffer.**

### Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag zur Kaffelbude von 4 Uhr an

### Feiner Ball.

### Lindenschlößchen.

Montag den 25. September abends 8 Uhr

Einmaliges Auftreten des erblindeten  
Geigenvirtuosen Probst, Braunschweig  
und der Konzertsängerin Charlotte  
Eberlein, Dresden.

1. Platz 20,— Mark. 2. Platz 15,— Mark.

### Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 24. September

### Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Schöne.**

### Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag den 24. September

### Grosser Erntefest-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Vohse.**

### Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

Sonntag den 24. September zum Erntefest von 4 Uhr an

### Feiner Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein **Martha verw. Tändrich.**

Mittwoch Konzert von der Wilsdruffer Stadtkapelle.

### Gasthof Steinbach bei Mohorn.

Sonntag den 24. September

### Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Lange und Frau.**

### Die älteste Rossschlächtere

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im  
Blauenischen Grunde.

Inhaber: **Kurt Siering**

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirre zur Stelle.

## Tharandter Landwirtschaftsbank

e. G. m. b. H., Tharandt, Fernruf 19 u. 97.

empfiehlt zur Saat:

Original Rirsches Winterroggen,  
Original Rirsches Dickkopf-Weizen Nr. 27,  
Original Panzer-Weizen.

### Saatkartoffeln!

Nur anerkannte Saaten aus Sandboden!

Bestellungen für Herbst und Frühjahr nimmt entgegen

**Louis Kühne, Hofemühle.**

### Speisekartoffeln kauft

jedes Quantum, außerdem habe ab Lager abzugeben:

**Superphosphat, Knochenmehl und Kali.**

### Eintreffend:

schwefelsaures Ammoniak u. Kali-Ammon-Salpeter.

Die von uns eingebundenen

### Buchromane

können in der Geschäftsstelle dieses Blattes abgeholt werden.

Der Verlag.

### Rundhölzer

Birke, Pappel, Birke, Weide, Ahorn, und Buche 20—40 mm Durchmesser kauft **Philipp Goldhagen, Dresden-A. 16.**

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene

**Holzdrechbank** mit Zubehör wird sofort zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. 4831 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Makulatur

hat abzugeben die Geschäftsst. d. Bl.

### Saatkartoffeln prima Sandware!

**Deodara Barnassia Uptodate Pepo**

noch diesen Monat zur alten Frucht eintreffend. Erbitten sofortige Bestellung.

**Louis Seidel, Wilsdruff,** Fernruf 5 und 10.

### Gasthof „Gold. Löwe“ Wilsdruff.

Dienstag den 26. September

### Großes Doppel-Konzert

der Stadtkapelle Wilsdruff

mit dem

**Alfred Graichen-Orchester**

verstärkt durch

18 Solisten des Dresdner Philharm. Orchesters.

Unter anderen wirken als Solisten:

A. Graichen, Violine, W. Brel, Waldhorn, P. Schubert, Oboe, P. Hidel, Pflon-Virtuos, G. Balbt, Trompete.

### Nach dem Konzert: Feiner Ball.

Anfang 1/2 8 Uhr. Auf dem Programm wird geboten, was in Wilsdruff noch nie gehört wurde!

Hierzu ladet ergebenst ein **Curt Schlöffer.**

### Zahn-Praxis

**Ernst Hartmann**

### „Stadt Dresden“

Freiberger Strasse.

Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr

### Zuverlässig. Zeitungsansträger

oder Austrägerin

### für Obergrumbach

zum 1. Oktober gesucht.

Meldung erbittet die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Höchste Preise für

**Gold- und Silber-Gegenstände und Bruch-Zähne u. Gebisse**

zahlt nur

**Schwarz,**

**Meissen, Kaiserstr. 29 part.**

Wie sind wieder mit einem großen Transport

### Orig. Ostpreuß.-Holländer

### Zucht- und Nutzvieh



eingetroffen und stellen eine reiche Auswahl bester hochtragender und frischmelk.

### Rühe und Kalben

sehr preiswert bei uns zum Verkauf.

Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

**Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.**

Fernruf Freital 296.

## Landwirte!

Habe 3 Waggons billigen

### Dügestückkalk

rollend und bitte um sofortige Bestellung.

**Louis Seidel, Wilsdruff,**

Fernruf 5 und 10.

Sofort ab Lager lieferbar:

**Drillmaschinen, Dreschmaschinen, Kartoffelausmachemaschinen, Zentrifugen, Strohpressen**

zu sehr günstigen Preisen.

### Döhnert,

**Grumbach, Fernspr. 497**

## Brennholz

billig

ist wieder eingetroffen und empfiehlt

**Louis Seidel, Wilsdruff.**

Fernruf 5 und 10.

Wer gibt alleinstehender Frau Beschäftigung im Nähen, Kochen oder sonstigen häuslichen Arbeiten? Angebote an **M. Frigische, Oberwartha 22, bei Dresden.**

## !Sommerproffen!!

Ein einfaches, wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit.

**Frau M. Polonic, Hannover, N 392, Schließ. 106**

## Kleine Anzeigen haben

im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverzweigten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt.

## große Wirkung.

## Aufwartung

für Kontor-reinigen gesucht.

**Berthold & Kümmler.**

Meldung Montag vormittag erbitten.

### Speisekartoffeln

kauft jeden Posten zu dem jeweiligen Tagespreise.

**Louis Seidel, Wilsdruff.**

Fernsprecher 5 und 10.

### Wirtschaftsgehilfen und Verdecknecht

unter 19 Jahren sucht sofort **Pollack, Stellvermittlerin Wilsdruff.**

Guterhaltene

### Herrenrad

zu verkaufen

**Wilsdruff, Dresdner Str. 195**